

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

172 (24.6.1921) Unterhaltungs-Beilage

Unterhaltungs-Beilage

Juninacht-Phantase.

Im Rosengarten vor'm grauen Haus ruht holde Juninacht; der Himmel hing viel Sterne aus, die blitzen goldentau.

Im Rosengarten vor'm grauen Haus ruht holde Juninacht; ans offnem Fenster matt heraus grüht sich die Ampelpracht.

Im Rosengarten vor'm grauen Haus ruht warme Juninacht; gebunden wird ein Rosenkranz, ein Lampion wird entzacht.

Eugen Lehmann (Karlsruhe).

Eine Johannisnacht.

Die Sage hat besonders um die Johannisnacht (24. Juni) ihre Fäden gesponnen. Die Nacht, in der die Finsternis keine Herrschaft gewinnen kann, in der ein leichtes, wunderbares Dämmerlicht die Natur verzaubert, sie nicht zu völliger Ruhe kommen läßt, und ein Wesen und Namen und Fiktion ist, als ob heute die geistesvollsten Wunder sichtbar werden wollten.

Es sei hier eine solche Sage erzählt. Sie spielt am Vorberge bei der Stadt Strüßberg im Vogtlande und hat ihren Ursprung in der Zeit, als durch die Schlacht an der Gölsitz die Herrschaft der Sorben-Wenden in den Fußgebieten der Saale, Elster und Mulde durch die Deutschen gebrochen wurde.

Im diesem Kampfe wollte sich auch ein adliger Sorber, der einen ansehnlichen Besitz auf dem Vorberge besaß, beteiligen. Bevor er aber hinauszu in die Schlacht, vergab er seine Schätze nicht neben dem Burgbräutigam und führte seine drei schönen Töchter hinaus in den heiligen Dain, dorthin, wo die hohen, bühnenreihen Säulen des Opferfels der Götter unrauhdend, und hier mühen sie geloben, ihrem Glauben treu zu bleiben und die Gebährde ihres Volkes weiterzuführen. Dann kam über die Schwefel eine trübe, traurige Zeit. Vergebens warteten sie auf die Rückkehr ihres Vaters, er war in der Schlacht gefallen; die Deutschen brannten ihre Stammburg nieder und zwangen die Schwefel, sich laufen zu lassen und den christlichen Glauben anzunehmen. Dem fügten sie sich nur widerwillig, und als sie dann ein kleines Gehöft am Berge besaßen hatten, in dem sie stummlich unbesorgt von den Deutschen leben durften, beschloßen sie, ihre alten, neugeordneten Gebräuche weiterzuführen. Oft schlichen sie sich daher nachts mit anderen Genossen zu dem zerfallenen Opferstein. Doch nach einiger Zeit erhielten die Mädchen dieser Gegend von diesem im Geheimen ausgeübten Götzendienste Kenntnis, sie zogen die drei Schwefel zur Rechenschaft und sprachen zu ihnen: „Ihr dient dem Herrscher der Hölle, wohnt, da ihr unsere Warnungen und Mahnungen nicht beachtet habt, so sollt ihr auch dem Bösen verfallen sein. Wir sprechen den Bann über euch; fremd- und friedlos sollt ihr sein, bis es euch gelinzt, ein Christenkind zu heizen und zu küssen, das man aus dem Walde herein nach Sankt Margareten zur Taufe trägt.“

Da begannen für die Schwefel bange Zeiten bitterster Not. Sie wurden aus der menschlichen Gesellschaft verstoßen, niemand redete mehr ein freundliches Wort mit ihnen, und wenn sie es versuchten, sich einem ihnen zufällig in die Nähe kommenden Menschen zu nähern, so wurden sie mit harten, rauhen Worten abgewiesen, so daß in ihre Seele weder Ruhe noch Rast einkehrte und die Unglücklichen oft in ihrem Schmerz von Angst gepreßt in den Wäldern umherirrten. Ganz vergebens war ihr Bemühen, mit einem Kinde, das zur Taufe getragen werden sollte, zusammenzutreffen; denn wenn man sie nur ans der Ferne sah, wich man ängstlich zur Seite. Da bemerkte eines nachts die jüngste Schwefel im dichten Walde, wo eine Kbhlerhütte stand, noch Licht. Sie schlich mit ihren Schwestern an die Hütte. In ihrer großen Freude sahen sie, daß darin ein Kndlein geboren war. O, wenn dieses Kind zur Taufe getragen werden würde, dann wollten sie seine Eltern herzlich um die Erfüllung ihres Wunsches bitten.

Nach einigen Tagen kam wirklich der Kbhler mit noch wenigen Personen, um seinen Knaben nach Sankt Margareten zur Taufe zu tragen. Schnell kam die älteste der Schwefel auf den Vater zu und sagte: „Nehet, laß mich dein Kind sehen und heizen; Du sollst dafür auch diesen schönen, glänzenden Stein haben! Schau nur, wie er in der Sonne blitzt und funkelt!“ Doch der Angeprochene ließ sich von dem Glanze nicht blenden und verwies ihr die Bitte. Da nahte sich ihm bald darauf die zweite Schwefel, und der Armut des Kbhlers eingegeben sprach sie: „Nehet, sieh dieses Goldstück, es soll Dir gehören, sobald Du mir erlaubst, dein Kind einen Augenblick auf meinen Armen wiegen zu dürfen.“ Ob dieses Anbittens aber wurde der Vater unwillig und rief: „Nein, meines Goldstücks wegen gebe ich den Kleinen nicht aus meinen Händen, bleibe nur empor, wach schweres Wetter am Himmel drünet, ich will eilen, weiche zur Seite!“ Bald darauf kam die jüngste Schwefel dem Kaufzuge entgegen. Mit hoffnungsvollen Augen blickte sie den Kbhler an und redete zu ihm in munterem Tone: „Elster Kbhler, Freia, die Drebische, hat dir ein Kind beschenkt, welches Du ohne Zweifel jetzt zur Taufe trägst; hier nimm diesen Widel Wasch als Taufgeschenk, er soll deinem Kinde Segen bringen; doch erlaube mir, den Kleinen auf einen Augenblick zu sehen!“ Diesem heftigen Bitten konnte der Mann nicht widerstehen, er reichte das Kind dem Mädchen hin, und rasch drückte dieses einen warmen Kuß auf seine Lippen. In diesem Augenblicke begann das Glcklein der Kapelle zu läuten, und der Kbhler wurde dadurch zur Erde gemahnt. Das Mädchen ließ rasch zu ihren Schwestern und erzählte ihnen glückselig, daß nun die Bedingung zur

Bräutigam weiterzuführen. Oft schlichen sie sich daher nachts mit anderen Genossen zu dem zerfallenen Opferstein. Doch nach einiger Zeit erhielten die Mädchen dieser Gegend von diesem im Geheimen ausgeübten Götzendienste Kenntnis, sie zogen die drei Schwefel zur Rechenschaft und sprachen zu ihnen: „Ihr dient dem Herrscher der Hölle, wohnt, da ihr unsere Warnungen und Mahnungen nicht beachtet habt, so sollt ihr auch dem Bösen verfallen sein. Wir sprechen den Bann über euch; fremd- und friedlos sollt ihr sein, bis es euch gelinzt, ein Christenkind zu heizen und zu küssen, das man aus dem Walde herein nach Sankt Margareten zur Taufe trägt.“

Da begannen für die Schwefel bange Zeiten bitterster Not. Sie wurden aus der menschlichen Gesellschaft verstoßen, niemand redete mehr ein freundliches Wort mit ihnen, und wenn sie es versuchten, sich einem ihnen zufällig in die Nähe kommenden Menschen zu nähern, so wurden sie mit harten, rauhen Worten abgewiesen, so daß in ihre Seele weder Ruhe noch Rast einkehrte und die Unglücklichen oft in ihrem Schmerz von Angst gepreßt in den Wäldern umherirrten. Ganz vergebens war ihr Bemühen, mit einem Kinde, das zur Taufe getragen werden sollte, zusammenzutreffen; denn wenn man sie nur ans der Ferne sah, wich man ängstlich zur Seite. Da bemerkte eines nachts die jüngste Schwefel im dichten Walde, wo eine Kbhlerhütte stand, noch Licht. Sie schlich mit ihren Schwestern an die Hütte. In ihrer großen Freude sahen sie, daß darin ein Kndlein geboren war. O, wenn dieses Kind zur Taufe getragen werden würde, dann wollten sie seine Eltern herzlich um die Erfüllung ihres Wunsches bitten.

Nach einigen Tagen kam wirklich der Kbhler mit noch wenigen Personen, um seinen Knaben nach Sankt Margareten zur Taufe zu tragen. Schnell kam die älteste der Schwefel auf den Vater zu und sagte: „Nehet, laß mich dein Kind sehen und heizen; Du sollst dafür auch diesen schönen, glänzenden Stein haben! Schau nur, wie er in der Sonne blitzt und funkelt!“ Doch der Angeprochene ließ sich von dem Glanze nicht blenden und verwies ihr die Bitte. Da nahte sich ihm bald darauf die zweite Schwefel, und der Armut des Kbhlers eingegeben sprach sie: „Nehet, sieh dieses Goldstück, es soll Dir gehören, sobald Du mir erlaubst, dein Kind einen Augenblick auf meinen Armen wiegen zu dürfen.“ Ob dieses Anbittens aber wurde der Vater unwillig und rief: „Nein, meines Goldstücks wegen gebe ich den Kleinen nicht aus meinen Händen, bleibe nur empor, wach schweres Wetter am Himmel drünet, ich will eilen, weiche zur Seite!“

Bald darauf kam die jüngste Schwefel dem Kaufzuge entgegen. Mit hoffnungsvollen Augen blickte sie den Kbhler an und redete zu ihm in munterem Tone: „Elster Kbhler, Freia, die Drebische, hat dir ein Kind beschenkt, welches Du ohne Zweifel jetzt zur Taufe trägst; hier nimm diesen Widel Wasch als Taufgeschenk, er soll deinem Kinde Segen bringen; doch erlaube mir, den Kleinen auf einen Augenblick zu sehen!“ Diesem heftigen Bitten konnte der Mann nicht widerstehen, er reichte das Kind dem Mädchen hin, und rasch drückte dieses einen warmen Kuß auf seine Lippen. In diesem Augenblicke begann das Glcklein der Kapelle zu läuten, und der Kbhler wurde dadurch zur Erde gemahnt. Das Mädchen ließ rasch zu ihren Schwestern und erzählte ihnen glückselig, daß nun die Bedingung zur

schon vorher durch Romane und Dramen aus zeitlich fernliegenden Zeiten bekannt gemacht hat (ein Prinz Eugenid wurde sogar am Burgtheater aufgeführt) griff diesmal fast in das Wienern Dasein, wo es am unerschlichsten ist. Im Mittelpunkt seiner Komödie steht ein brutaler Emporkömmling von Geldes Gnaden, der einen herabgekommnen Intelligenzien bei sich anstellt, und dessen Frau — schließlich mit Wissen und Einwilligung des Gatten — zu seiner Geliebten macht. Daneben deren frühere und grundverdorrene ledige Schwefel, die, um Geld für Toiletten zu haben, zu einer Kupplerin geht, von einem ehrenhaften Geliebten verlassen wird und am Ende ihrem Schwager, eben jenem herabgekommnen Gemann, anheimfällt, der nun auch seinerseits keine Intelligenz — Vorurteile opfert und so fragwürdigen, aber lohnenden Geschäften übergeht. Keine fonderlich sympathischen Gestalten — aber leider lebenswahre. Vom Autor mit erstaunlicher Kraft gezeichnet. Die Komödie entspricht dem Tagesgeschmack ausgezeichnet und hatte daher einen lebhaften Erfolg. An der Renaissance-Bühne lagen wir eine sehr verdienstliche Aufführung von Gerhart Hauptmanns Trauerspiel „Ella“ unter Eugen Roberts klugen Regie, und zwar, was hervorgehoben werden soll, mit merkwürdig geringen äußeren Mitteln.

Im Belvedere-Park gab es einige nächtliche Freilichtaufführungen von Shakespeares am Burgtheater fast verfallenen Märchenpiel „Sturm“ mit neuer Begleitmusik von Felix Weingartner. Die äußere Genere war verändert. Die zum Teil etwas unklare, tiefstimmigen Partien des Werkes blieben jedoch in dem weiten Park vielfach unverständlich, zumal durchaus nicht alle Darsteller physisch den an sie gestellten Zumutungen entsprechen konnten. Dennoch gelang das dankenswerte Experiment im Wesentlichen. Nicht umsonst hatte Deines ordnende Künstlerhand darüber gewaltet. Die Musik Weingartners hält den Märchencharakter des Werkes durchaus fest und differenziert seine verschiedenen Wesensgruppen sehr geistreich. Die Diverstüre ist ein geschlossenes Stück für sich und ein sehr kluggedrehtes obendrein. Das Carl-Theater hat einen neuen Diverst-Schlager „Fahingahöheit“. Vor ungefähr zwanzig Jahren schon gab es an dieser

Bühne eine ähnliche Novität. Kapellmeister A. Müller hatte aus vergriffenen Strauß-Tanzweisen eine Operette „Wiener Blut“ (Buch von Leon und Stein) zusammengestellt. Da in die Zwölftzeit der Triumph des „Dreimäderlans“ fällt, schenken es den Herren Oskar Friedmann und Fritz Lunge, sowie dem Kapellmeister Josef Klein rühmlich, den überreichen Schätzen, die Johann Strauß zurückgelassen hat, noch einmal einen ausgiebigen Besuch abzukommen. Sie förderten wieder eine erkleckliche Anzahl Balzer, Polkas und Märsche zu Tage und vermehren sie bedenkenlos durch moderne Gesangs- und Tanzrhythmen eigener Faktur. Nur die etwas gewaltsam konstruierte Handlung — eine Frau zwischen zwei Männern, dem Bräutigam und dem trübsinnigen Angetrauten — paßt nicht recht zu den reizenden Melodien der posthumen Musik.

Das Kuratorium des Rainund-Preises hat den neuer fälligen Preis Richard Beer-Hofmann für sein am Burgtheater gespieltes biblische Drama „Jakobs Traum“ zugesprochen. So wenig diese Preisverteilung mit den ursprünglichen (seitler freilich mehrfach erweiterten) Intentionen der Begründer des Preises übereinstimmt, so allseitig äußert sich die Zustimmung zu der getroffenen Wahl. Denn Werk und Dichter genießen allgemeines und verdientes Ansehen. Dr. D. W.

Abnung des auf ihnen lastenden Bannes erfüllt sei und daß von jetzt an der Böse keine Macht mehr über sie haben würde.

Als die Taufhandlung in der Kapelle zu Ende geführt war, wurde der Kbhler durch den Gewitterausbruch an der Rückkehr verhindert. Erst spät in der Nacht wurde wieder Frieden in der Natur. Als der Kbhler an die Stelle kam, wo er der jüngsten Schwefel sein Kind gereicht hatte, hörte er plötzlich keinen Namen rufen. Als er aufblühte, sah er auf einem Felde die drei Schwefel stehen. Sie waren mit langen weißen Gewändern angeht und riefen ihm zu: „Nehet Kbhler, habe Dank, daß Du dein Kind unserer Jüngsten zum Kusse reichtest! Du hast uns dadurch aus schwerer Not und Drangsal befreit. Komm nur ohne Scheu herauf und nimm an den Schatz, mit dem wir Dir loben wollen!“ Doch der Kbhler und seine Begleiter wurden von jähem Schrecken ergriffen und suchten sich so schnell wie möglich von dem furchterregenden Orte zu entfernen.

Doch am nächsten Morgen berichte der Kbhler seine Fucht. Er eilte nach dem Vorberge in die Wohnung der drei Schwefel, doch still und ausgebrannt lag sie vor ihm, und nirgend entdeckte er eine Spur von den Mädchen. Da warf er sich ins Gras und rief weinend nach ihnen. Plötzlich bemerkte er hinter einem Stein ein kleines, graues Mndlein mit einem langen, weißen Barte, dieses sprach: „Trübsünder, warum störst du die kaum begonnene Ruhe der Schwefel? Warum lobtest du ihr Vertrauen nicht wieder mit Vertrauen? Du hast dein Glück verhergt; doch deines Sohnes werden sie gedenken, sobald die Sonne siebenmal über den Berg gegangen sein wird. Wisse, die einst Vielgeplagten schlafen jetzt bei ihren Schätzen im Berge; wenn sie erwachen, erscheinen sie wieder an dem Brunn, und begegnen ihnen dann ein Menschenkind, dem sie wohlwollen, so beglücken sie es mit großem Gute.“

Diese Verheißungen sind an des Kbhlers Sohn in Erfüllung gegangen, auch sind im Laufe der Zeit die Schwefel mehreren nächtlichen Wandern erschienen und haben ihnen großen Reichtum gespendet. Doch der gebildeten Schätze sollen noch gar viele sein, und wer sich in gesegneter Johannisnacht der Stelle, wo der Schloßbrunnen stand, naht, dem werden die Schwefel erscheinen, und wenn sie ihm wohlwollen, ihm mit reichen Gütern ausstatten.

Sufe Neubert (Herrnalt).

Ganz kleines Geschichtchen.

Inmitten des rasenden Seesturms trieb ein Boot, in das sich die beiden einzigen Ueberlebenden des Schiffbruchs gerettet hatten.

„Um Gotteswillen, das Boot leckt!“ schrie der Eine. „Schöpfen Sie mit den Händen das Wasser heraus, indes ich rudere! Wenn wir nicht beide alle Kräfte anspannen, sind wir verloren!“ Der andere zog ellends die Fude aus, um leichter schöpfen zu können, dabei fiel ihm ein Rettungsblatt aus der Rodtasche.

„Was, dieses Saublatz lesen Sie? Sie sind wohl einer von den Rechtsbehebenden?“

„Und Sie Hammet, Sie stehen am Ende links? Sie Schuft, Sie Verbrecher, Sie...“

Ihre verfluchte Partei ist an dem ganzen Schiffbruch schuld! Wenn Ihr nicht gewesen wäret, dann...“

„Im Gegenteil: Ihr elenden Hallunken, Euch haben wir es zu verdanken, daß...“

Bums, hieb der eine dem andern das Ruder auf den Kopf. Krach, stieß der andere dem einen das Messer in die Schulter. Baus kippte das Boot um und beide ertranken. — Brange ist noch eicngs zu erwähen, daß es zwei Deutsche waren? — Karlchen in der „Jugend“.

Kleines Feuilleton.

Die Enttäuschung auf den Schlachtfeldern. Eine englische Romanschriftstellerin Mrs. Portace Frontlett beschwert sich in der „Daily Mail“ darüber, daß so wenige Engländer in diesem Jahre die französischen Schlachtfelder besuchten und ruft ihren Landsleuten zu, daß jetzt die unüberwindlich letzte Gelegenheit sei, um sich die Zerkürungen anzusehen und die Radegefühle zu beleben, die bei den Engländern immer mehr einschlämerten. Wer nicht bald komme, werde bitter enttäuscht sein, gar keine richtigen Schlachtfelder mehr vorzufinden. „In den zerstörten Gebieten arbeiten die Franzosen mit einer stetigen Ausdauer vom Morgen bis spät abends wie eine Herde fleißiger Ameisen“, schreibt sie, „räumen den Schutt ihrer vernichteten Häuser fort und bauen sie Stein für Stein wieder auf. Der Boden trägt nach der langen Ruhe erstaunlich reiche Ernten; rings um Böhme stehen die herrlichsten Kornfelder. Die Schützengraben sind ausgefüllt, und nichts erinnert mehr an die rostigen Drahtverhaue und an die Unterstände. Mit erkannter Geschwindigkeit verschwinden die Schlachtfelder. Gar bald wird nichts mehr vom Krtee übrig bleiben als einige Paraderuinen, die besonders erhalten werden. Die Reisenden werden mit zärtlicher Sorgfalt von den Verursachern zu diesen geschichtlichen Stätten geleitet, und es besteht kein Zweifel, daß viele, die mit dem Besuch zu lange gewartet haben, später bitter enttäuscht sein werden, denn der Graben, von dem Bill seine letzte Handgranate warf, und der Unterstand, in dem Tom seinen letzten Brief schrieb, werden dann nicht mehr da sein.“ Das scheint eine Reklame irgend eines Schlachtfeld-Toues zu sein, denn, so wie wir die Franzosen kennen, ist in 20 Jahren noch nichts geschafft. Der Woche soll nur zahlen, dann braucht man das nicht. D. Ned.)

Schwedischer Humor.

Gedächtnis und Fieberphantase. Ein alter Bauer lag auf den Tod und erklärte seiner Frau, wie er alles nach seinem Tode geordnet haben wollte.

„Vergiß nicht, Marie, murmelte er, daß mir Johannsen 25 Kronen schuldig ist.“

„Drei bloß“, sagte seine Frau zu den Nachbarn, die sich versammelt hatten, um ihre Trauer zu teilen, „wie unfsichtig er fuhr zuletzt ist.“

„Und vergiß nicht, Marie“, fuhr der Sterbende nach einer Weile fort, „daß ich dem alten Pettefon 50 Kronen schulde.“

„Armer Jonas-Petter“, sagte die Frau des Kranken, „hebt redet er wieder irre.“

„Auf See ist nicht, trocken.“ Dison trifft am Pfingstabend Person. „Willst du mitkommen und segeln?“

„Wie weit hast du gedacht?“

„Na, so ein, zwei Liter Whisky, fünf Flaschen Punsch, ein Bier Aquavit und 25 Flaschen Bier.“

„Nicht weiter? Dann komme ich mit.“

Wiener Theater.

(Von unserem Korrespondenten.)

Später als in früheren Friedensjahren beginnt leicht die Anziehungskraft des Theaters zu erlahmen. Es können sich eben immer weniger Leute den Luxus eines Sommeraufenthalts leisten, und die hier Gebildeten erweisen sich dankbar, wenn Wien auch in der warmen Jahreszeit einermäßen Lebenswertes bietet. Die ehemaligen Hoftheater scheinen von dieser Sachlage am meisten zu profitieren. Sie sind noch immer hart besucht trotz ihrer hohen Preise. Dabei strengen sie sich in der Repertoirführung nicht einmal sonderlich an. Von der Volksoper wäre nur zu wünschen, daß jetzt ein neuer Vertrag mit Direktor Weingartner zustande gekommen ist. Er läuft bis 1927. Ob es der Umkehr wirklich so lange aushalten wird? Als Mitdirektor ist in die Leitung des Instituts nebst dem berühmten Sastig-Praan Professor Grnda-Guntram eingetreten, dem sächsische Regie-Kenntnisse nachgesagt werden.

Im Deutschen Volkstheater erlebte Rudolf Holzer endlich die lange verschobene Veranschaulichung seiner vor undenklichen Zeiten angenommenen historischen Schauspiel: „Hans Kobold“ (nach Klein's berühmter Novelle Michael Kohlhaut). Es lohnt sich größtenteils tren an die Novelle an, zerstückelt aber, wie fast alle ähnlichen Versuche, in losen Abdrücken, die des eigentlichen, dramatischen Zusammenhangs entbehren. Sprache und Geist der Zeit erscheinen hingegen vorzüglich getroffen und es geht auch keineswegs an bedeutenden Höhepunkten, so schon anfangs die Scene vor dem kurzfristigen Gerichtshof, die Begegnung mit Luther und die bei aller Tragik verhältnißliche Schlusszene. Man wird unwillkürlich an Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer“ erinnert. Alles in allem hat die Arbeit ungeachtet prinzipieller Einwände ihre nicht zu unterschätzenden Qualitäten und das fühlte denn auch das Publikum. Der Autor wurde oft und herzlich gerufen.

In den Kammerspielen des Deutschen Volkstheaters kam ein anderer Wiener Autor zu Wort: Georg Ferramare mit einer sehr aktuellen Komödie aus dem Großstadtleben: „Die goldene Brücke“. Der Verfasser, der

schon vorher durch Romane und Dramen aus zeitlich fernliegenden Zeiten bekannt gemacht hat (ein Prinz Eugenid wurde sogar am Burgtheater aufgeführt) griff diesmal fast in das Wienern Dasein, wo es am unerschlichsten ist. Im Mittelpunkt seiner Komödie steht ein brutaler Emporkömmling von Geldes Gnaden, der einen herabgekommnen Intelligenzien bei sich anstellt, und dessen Frau — schließlich mit Wissen und Einwilligung des Gatten — zu seiner Geliebten macht. Daneben deren frühere und grundverdorrene ledige Schwefel, die, um Geld für Toiletten zu haben, zu einer Kupplerin geht, von einem ehrenhaften Geliebten verlassen wird und am Ende ihrem Schwager, eben jenem herabgekommnen Gemann, anheimfällt, der nun auch seinerseits keine Intelligenz — Vorurteile opfert und so fragwürdigen, aber lohnenden Geschäften übergeht. Keine fonderlich sympathischen Gestalten — aber leider lebenswahre. Vom Autor mit erstaunlicher Kraft gezeichnet. Die Komödie entspricht dem Tagesgeschmack ausgezeichnet und hatte daher einen lebhaften Erfolg. An der Renaissance-Bühne lagen wir eine sehr verdienstliche Aufführung von Gerhart Hauptmanns Trauerspiel „Ella“ unter Eugen Roberts klugen Regie, und zwar, was hervorgehoben werden soll, mit merkwürdig geringen äußeren Mitteln.

Im Belvedere-Park gab es einige nächtliche Freilichtaufführungen von Shakespeares am Burgtheater fast verfallenen Märchenpiel „Sturm“ mit neuer Begleitmusik von Felix Weingartner. Die äußere Genere war verändert. Die zum Teil etwas unklare, tiefstimmigen Partien des Werkes blieben jedoch in dem weiten Park vielfach unverständlich, zumal durchaus nicht alle Darsteller physisch den an sie gestellten Zumutungen entsprechen konnten. Dennoch gelang das dankenswerte Experiment im Wesentlichen. Nicht umsonst hatte Deines ordnende Künstlerhand darüber gewaltet. Die Musik Weingartners hält den Märchencharakter des Werkes durchaus fest und differenziert seine verschiedenen Wesensgruppen sehr geistreich. Die Diverstüre ist ein geschlossenes Stück für sich und ein sehr kluggedrehtes obendrein. Das Carl-Theater hat einen neuen Diverst-Schlager „Fahingahöheit“. Vor ungefähr zwanzig Jahren schon gab es an dieser

Bühne eine ähnliche Novität. Kapellmeister A. Müller hatte aus vergriffenen Strauß-Tanzweisen eine Operette „Wiener Blut“ (Buch von Leon und Stein) zusammengestellt. Da in die Zwölftzeit der Triumph des „Dreimäderlans“ fällt, schenken es den Herren Oskar Friedmann und Fritz Lunge, sowie dem Kapellmeister Josef Klein rühmlich, den überreichen Schätzen, die Johann Strauß zurückgelassen hat, noch einmal einen ausgiebigen Besuch abzukommen. Sie förderten wieder eine erkleckliche Anzahl Balzer, Polkas und Märsche zu Tage und vermehren sie bedenkenlos durch moderne Gesangs- und Tanzrhythmen eigener Faktur. Nur die etwas gewaltsam konstruierte Handlung — eine Frau zwischen zwei Männern, dem Bräutigam und dem trübsinnigen Angetrauten — paßt nicht recht zu den reizenden Melodien der posthumen Musik.

Das Kuratorium des Rainund-Preises hat den neuer fälligen Preis Richard Beer-Hofmann für sein am Burgtheater gespieltes biblische Drama „Jakobs Traum“ zugesprochen. So wenig diese Preisverteilung mit den ursprünglichen (seitler freilich mehrfach erweiterten) Intentionen der Begründer des Preises übereinstimmt, so allseitig äußert sich die Zustimmung zu der getroffenen Wahl. Denn Werk und Dichter genießen allgemeines und verdientes Ansehen. Dr. D. W.

Ist das Theater ein Luxus?

Von Dr. Rudolf Kraus.

Nein und tausendmal nein, das Theater ist kein Luxus! Denn das Volk in seiner Gesamtheit hat nach strenger Tages- und Wochenarbeit Anspruch auf Zerkürung, Unterhaltung, Genuss, und wohl ihm, wenn es dies im Vergessen der alltäglichen Wirklichkeit sucht und sich für kurze Stunden ins Traumland der Poesie entziehen läßt! Nehmt ihr ihm die ebere Kunst, so wird es ganz gemeinen Vergnügungen und niedrigen Belustigungen anheimfallen.

Und auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt ist das Theater durchaus kein Luxus. Die Häuser für seinen Betrieb mit allen ihren tausenderlei wertvollen Einrichtungen sind da.

Sollen sie leer stehen, brach liegen? Oder ihren Zween entzogen werden, um mit großem Kostenaufwand andern Bestimmungen zugeführt zu werden, für die sie sich doch einmal eignen? Und sollen die Bühnenkünstler, die nun einmal gerade diesen Beruf ergriffen und kaum je etwas anderes gelernt haben, zur Untätigkeit verurteilt, brotlos gemacht werden? Damit sie das unheimliche Heer der Arbeitslosen, der Unterstützungsbedürftigen, der Mißvergünstigen, der Unrühiger um Tausende und Abertausende vermehren!

Das Theater kann aber zum Luxus werden, wenn den äußerlichen Darstellungsmiteln das Uebergewicht über den Geist der Kunst eingeräumt wird. Wenn ein augenblender und sinneberausender Prunk die Worte und Töne der Dichter und Meister an zweite Stelle schiebt. Wenn Dekoration und Kostüm, Maschinerie und Beleuchtung solche Unsummen verschlingen, daß die Anhalten sich nicht mehr selbst erhalten können und von Staat und Stadt riesige Zuschüsse verlangen. Und leider taumeln wir, die wir doch in solchen Dingen allen Grund zur Bescheidenheit hätten, gerade seit der Revolution mehr und mehr auf dieser Irrbahn. Das souveräne Publikum, durch einen Teil der Kritik falsch geleitet und gesteigert, will es so und die Bühnenleiter tun ihr Möglichstes, seine unzeitgemäßen Ansprüche zu erfüllen.

Und das Theater wird zum Luxus, wenn es wetteifernd und sich selbst überbietend die Honorare und Gehälter der Virtuosen zu sinnloser Höhe hinausschraubt — Summen, die von den Einnehmern in der Regel nicht nahrbringend verwendet, sondern in leichtfertiger Ueppigkeit vergeudet werden. Zwischen dem Existenzminimum und den Besoldungen höchster Staatsbeamten, die auch von den gelehrten Bühnenkünstlern nicht überschritten werden dürfen, lägen genug Abstraktionen, um den Unterschieden der Leistungen gerecht zu werden. Ob in den schweren Zeiten, die über uns hereinbrechen werden, unserm Volk das Theater auch nur in annähernd gleichem Umfang wie bisher erhalten bleiben soll, hängt lediglich von der Vermeidung des gewohnheitsmäßigen Luxurs und von einer der gegenwärtigen Lage entsprechenden neuen Einstellung unsrer Seele zur Kunst ab.

Pfannkuch & Co.
Salatöl
 reineschmeckend
 hell
 1/2 Liter **7.—**
 1 Liter **13.—**
 Seine Qualität
 1/2 Liter **8.—**
 1 Liter **15.—**
 Ferner in weißen
 1/2 Liter **10.—**
 1 Liter **18.—**
 Flaschen
 feinstes
 extra filtriertes
Speiseöl
 Ferner
 eingetroffen:
 2 Waggons

Schweine-
Schmalz
 garantiert reines
 Pf. **10.50**
 Pf. **10.50**
 1 Wagon

Speisefett
 Pf. **6.60**
 Pf. **6.60**

Pfannkuch & Co.

Durlach
 Anzeigen- und
 Abonnements-
 Bestellungen

richte man
 für Durlach
 an unseren
 Vertreter

Firma
Carl Walz
 Hauptstr. 56
 Telefon 393

Die Geschäftsstelle
 des
Karlsruher Tagblatt
 Wegen Umzug
 zu jed. annehmbaren Gebot
 Damenhüte, garniert u.
 ungarisiert
 auf Putzartikel 30%
 Laßmann, Kaiserstr. 235 III.

Motten
 Holzwärmer etc. ver-
 nichtet samt Brut o. Eip-
 chen. Beuten, Möbeln,
 Pelzen etc. unt. Garantie
E. Teilmann
 Nachh. u. Büling
 Adlerstr. 4. Tel. 2244.

Pfannkuch & Co.
 Wir empfehlen:
Zapp's,
Heinen's u.
Breisgauer
Most-Ansatz
 in Portionen an
 50, 100 u. 150 Liter
 mit und ohne Süß-
 stoff.
 Hierzu
Trauben-
Zucker
 Pfund **4.40**
 bei 10 Pf. **4.30**

Pfannkuch & Co.

Besonders vorteilhaftes Angebot!!!
350 Damen-Regenmäntel

- in nur guten, einwandfreien Qualitäten.
- Mantel aus guten Zwirnstoffen, imprägniert . . . **145.—**
 - Ripsmantel imprägniert in schwarz, blau, grün, weinrot, mode und lila . . . **178.—**
 - Covercoat-Mantel imprägniert . . . **195.—**
 - Bozener Mantel aus reinwollenen Loden in dunkelgrau, grün und lila . . . **225.—**
 - Mantel aus reinwollenen Covercoat . . . **295.—**
 - Gummi-Mantel beste Paragummierung in schwarz, blau, grün, mode und lila . . . **325.—**
 - Mantel aus guter Schirmseide in schwarz und blau . . . **345.—**
 - Mantel aus reinwollenem Kammgarn, imprägniert, in schwarz, blau, braun und mode . . . **395.—**

M. Schneider Inh. **H. Kahl**
 Erbprinzenstraße 31 Ludwigsplatz.

Verlust von Inhaberpapieren betr.
 6 Stck Sparprämienanleihen von 1910 à 1000.—
 Reihe D Gruppe 25/60 Nr. 86 sind abhanden ge-
 kommen.
 Vor Ankauf wird gewarnt.
 Karlsruhe, den 23. Juni 1921.
 Bezirksamt — Polizeidirektion b. — D.-S. 99.

Bekanntmachung
 für die Rheinschiffahrt.

Anlaßlich der Abhaltung einer Auerrogatta
 auf dem Karlsruher Rheinhafen und Stich-
 kanal am
Sonntag, den 3. Juli 1921

werden zur Aufrechterhaltung der Ordnung und
 zur Sicherung der Schiffahrt auf Grund des § 44
 Ziffer 2 der Rheinischfahrtpolizeiordnung vom
 23. Januar 1913 die folgenden Vorschriften erläßt:
 § 1.
 Am Sonntag, den 3. Juli 1921, in der Zeit
 von 8 bis 10 1/2 Uhr vormittags und 3 bis
 7 Uhr nachmittags, ist es allen an der Regatta
 nicht teilnehmenden, antommenden und abfahrenden
 Booten verboten, den Stichkanal und das
 Mittelbecken des Rheinhafens zu Karlsruhe zu
 befahren, oder sich dort aufzuhalten.

Das Verbot der im Stichkanal und Mittel-
 becken befindlichen Großschiffe, das Befahren mit
 kleinen Booten, die nicht an der Regatta teil-
 nehmen, ist in den genannten Stellen verboten.
 § 2.
 In der Hafenmündung ist während der Zeit
 der Sperrung ein Bootfahrer mit blau-weißer
 Flagge aufgestellt. Dem Bootfahrer ist Folge
 zu leisten.
 Karlsruhe, den 22. Juni 1921.
 Rheinbau-Inspektion
 J. B. Dittler.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 24. Juni 1921, nachm. 2 Uhr
 werde ich in Karlsruhe, Steinstraße 22, gegen
 bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich
 versteigern:
 Etwa 400 Kistchen gute Zigarren.
 Voraussetzlich bestimmt.
 Karlsruhe, den 22. Juni 1921.
 Suber, Gerichtsvollzieher.

Grundstücksversteigerung.

Die Erben der Privatiers Katharina Braun in
 Karlsruhe-Weiertheim lassen am
Montag, den 27. Juni 1921, vormittags 9 Uhr
 im Geschäftszimmer des Notariats IV in
 Karlsruhe, Kaiserstr. 194, 2. Stod, Zimmer Nr. 11
 die nachbeschriebenen Grundstücke der Gemainsung
 Karlsruhe versteigern.

Nr.	Gewinn	Art	Größe	Wert
7155	Schneidhof	Acker	34 12	12080
7273	Serrenschel	Acker	9 70	5820
10792	Riedlach	Wiese	12 61	150

Weitere Auskunft gibt das Notariat.
 Karlsruhe, den 17. Juni 1921.
 Not. Notariat IV.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Die Erben des Bahnarbeiters Christof Hartz
 in Einelingen lassen die nachbeschriebenen Grund-
 stücke am
Dienstag, den 5. Juli 1921, nachm. 3 1/2 Uhr
 durch das Notariat Karlsruhe 5 im Rathaus zu
 Einelingen öffentlich versteigern:

I. Gemainsung Karlsruhe:
 1. Gb.-Nr. 8280: 9 a 86 qm Acker, Ge-
 schätzung 800.—

II. Gemainsung Einelingen:
 2. Gb.-Nr. 200: 2 a 10 qm Hofraute im
 Ortsbetriebe, worauf steht ein einstöck.
 Wohnhaus mit Balkenbalken, eine
 Scheuer mit Stall und ein Anbau
 an die Scheuer 16 000.—

3. Gb.-Nr. 3111: 11 a 05 qm Acker, Ge-
 wann am Gassfelder Weg 1500.—

4. Gb.-Nr. 3030: 9 a 98 qm Acker, Ge-
 wann am Kreuzer 14. 1400.—

5. Gb.-Nr. 5421: 7 a 49 qm Acker, Ge-
 wann Sotterlach 900.—

6. Gb.-Nr. 6886: 1 a 94 qm Acker, Ge-
 wann Bipples 400.—

7. Gb.-Nr. 6887: 5 a 51 qm Acker, Ge-
 wann Bipples 800.—

8. Gb.-Nr. 7998: 8 a 96 qm Acker, Ge-
 wann Langeloh 1000.—

9. Gb.-Nr. 5436: 5 a 60 qm Acker, Ge-
 wann Bipples 900.—

10. Gb.-Nr. 8069: 15 a 76 qm Acker,
 Gemainsung Kirchau 1400.—

11. Gb.-Nr. 2974: 8 a 18 qm Acker, Ge-
 wann Sufarenlager 1500.—

12. Gb.-Nr. 5420: 7 a 55 qm Acker, Ge-
 wann Sufarenlager 900.—

13. Gb.-Nr. 6885: 1 a 68 qm Acker, Ge-
 wann Bipples 300.—

14. Gb.-Nr. 2814: 10 a 43 qm Acker, Ge-
 wann Sufarenlager 2000.—

15. Gb.-Nr. 8069: 8 a 30 qm Acker, Ge-
 wann Sufarenlager 1500.—

16. Gb.-Nr. 6001: 6 a 89 qm Acker, Ge-
 wann Sufarenlager 1000.—

17. Gb.-Nr. 2933: 6 a 03 qm Acker, Ge-
 wann Sufarenlager 1000.—

Anstufung über die Einlegensurteilung des
 Notariats und das Bürgermeisteramt Einelingen.
 Karlsruhe, den 15. Juni 1921.
 Not. Notariat 5.

Bereinsgunde Freunde
 Karlsruhe (e. B.)
 (älteste, älteste, Verein
 Bodens).
 Genie abend 8 Uhr
 Monatsversammlung
 im Lokal „Cintra“
 Karl-Friedrichstraße 30,
 Vortrag d. Dr. Rahn
 über Buldoggen.
 Gratisverleihung von
 Gegenständen.
 Der Vorstand zu Mitt-
 woch 26. d. M. findet bei
 jeder Witterung statt.
 Anmeldungen hierzu
 bei der Monatsversamm-
 lung.
 Gunde Freunde sind stets
 willkommen.
 Der Vorstand.



K.F.C. PHÖNIX
 PHÖNIX - ALLEMANIA
 Freitag, den 24. Juni,
 6 1/2 Uhr
Phönix
 Meistermannschaft 1909

K.F.V.
 Meistermannschaft 1910
 K. F. V.-Platz
 Sonntag, den 26. Juni
 Fasanengarten

9 Uhr: Bir-Mannschaft —
 Bulach III.
 10 1/2 Uhr: Schrempf-Mann-
 schaft — K. F. V. V.
 2 1/2 Uhr: Weiß-Mann-
 schaft — Bulach II.
 4 Uhr: Haberkorn-Mann-
 schaft — T. V. Bretten.
 1. Mannschaft in Saar-
 brücken und Sulzbach.
 Treffpunkt Hauptbahnhof
 Samstag, den 25. Juni
 10 Uhr
 Schlick-Mannschaft in
 Au am Rhein.
 1. Jun. in Weingarten
 (Abf. 2 Uhr 16 Hauptbht.)
 Mittwoch, den 29. Juni
 6 1/2 Uhr

V.f.B.A.H.
 gegen
Phönix A.H.
 V. f. B.-Platz
 Samstag, den 2. Juli
 7 Uhr
Ordentliche
Hauptversammlung
 im Saal III der Brauerei
 Schrempf Waldstraße.
 Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht.
 2. Entlastung d. Vorstandes
 3. Satzungsänderungen.
 4. Anträge.
 5. Neuwahlen.
 6. Verschiedenes.
 Der Einlaß erfolgt nur
 gegen Vorzeigen der Mit-
 gliedskarte.
Der Vorstand.

Städt. Freibant
Fleischabgabe
 Samstag:
 9—11 Uhr Nr. 3101—3400.
 Dienstag:
 2—3 Uhr Nr. 3401—3500.
 Mittwoch:
 9—11 Uhr Nr. 3501—3800.

Zu vermieten
 Schöne, sonn. 2 Zim-
 mernwohnung mit ansehn-
 licher Ausstattung zu
 vermieten. Bestk. be-
 vorzugt. Angeb. unter
 Nr. 6905 ins Tagblatt-
 büro.

Schön möbl. Zimmer
 nur an besseren Herrn
 zu vermieten. Bestk. be-
 vorzugt. Angeb. unter
 Nr. 6906 ins Tagblatt-
 büro.

Ein gut möbl. separ.
 Zimmer an anst. Herrn
 oder Fräulein zu verm.
 Gew. Nr. 5, 2. St. links.
Möbl. Mansarde ge-
 eign. für 1 oder 2 Pers.
 Schöne Aussicht, 9. Stod.
 Göttingerstr. 21. pari.
 Einmal möbl. Zimmer
 mit Bad an anst. Herrn
 oder Fräulein zu verm.
 Bester sofort zu verm.

Alt eingeführte Firma
 sucht
 innerhalb der nächsten zwei Jahre
 für dauernd
größeres
Ladenlokal
 im Zentrum der Stadt, Kaiserstraße
 oder anzurender verkehrsreicher
 Lage. Mehrere Schaufenster Bedin-
 gung. Sauberes, welche in dieser
 Zeit lokale frei bekommen oder evtl.
 zu einem Umbau geneigt wären,
 wollen Angebote unter Nr. 6247 ins
 Tagblattbüro richten.

Wohnungstausch Heidelberg-
Karlsruhe.
 Große herrschaftliche 3-Zimmerwohnung in
 schöner Lage Heidelbergs, außerdem große Wohn-
 stube, viele Bad, Was., elektrisches Licht, Zentral-
 heizung und einrichtete Dienstwohnung gegen eine
 schöne 4-5-Zimmerwohnung in guter Lage
 Karlsruhe zu tauschen gesucht. Gefl. Angebote
 unter Nr. 6807 ins Tagblattbüro erbeten.

Wir haben zu verkaufen: 150 2-4 Zimmer-Wohn-
ungen und eine Anzahl größere. Interessenten
 wollen sich an uns wenden. Kaufanträge werden
 jederzeit angenommen. Möb. Gebüh. nach
 Kaufantrag des Kaufes.
Deutsches Wohnungstauschbüro
 Rudolfstraße 17. Telefon 3165.

Samstag, d. 25. u. Montag, d. 27. d. Mts.

Reste-Tage

Es sind große Bestände Reste vorhanden in
Damenkleiderstoffen, Herrenanzugstoffen,
Wasch-Kleiderstoffen, Bettbezugs- u. Wäsche-
stoffen, Matratzendrellen, Gardinen etc.
 die zu außerordentlich
billigen Preisen
 zum Verkauf kommen.
W. Boländer
 Kaiserstraße 121.

feuerio
 Doppelfettseife
 80% Fett
 daher größte Ausgiebigkeit,
 das Beste für die Wäsche.
VEREINIGTE SEIFENFABRIKEN STUTTGART
 Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

2-6 Büro-Räume
 per sofort oder später von erster Firma gesucht.
 Gefällige Angebote unter Nr. 6312 ins
 Tagblattbüro erbeten.

Miet-Gesuche
 Lagerplatz gesucht.
 Etwa 8000 qm Gelände
 für Lagerplatz zu suchen
 evtl. zu statten gesch.
 Gleitschiffbau bevorzugt.
 Gute Zufahrtsbedin-
 gung. Angeb. unter
 Nr. 6270 ins Tag-
 blattbüro erbeten.

Kapitalen
Darlehen
 von 20 000—22 000 M.
 sucht von Selbstgeber ein
 kleinerer Fabrikbetrieb.
 Gute Sicherheit. Angeb.
 unter Nr. 6270 ins Tag-
 blattbüro erbeten.

Offene Stellen
 Auf 1. Juli suche ich ein
 aufständiges, fleißiges
Alleinmädchen.
 Köchen nicht unbedingt
 nötig. Wäcker von 12—4
 und ab 7 Uhr Beier-
 heim Allee 26, parterre.
 Auf 1. Juli wird ein
 tücht. **Alleinmädchen**
 bei hohem Lohn gesucht.
 Kaiserstr. 82a, 3. Stod.

Tüchtige Stenotypistin
 welche über gute Zeugnisse verfügt, zum sofortigen
 Eintritt gesucht. Angebote unter Nr. 6302 ins
 Tagblattbüro erbeten.

Künstlerischer Zeichner
 gesucht, der auf Grund eigener guter
 Ideen bezw. nach Angabe wirksame
 Entwürfe herstellen kann.
 Gefl. Angebote unter Nr. 6311 ins
 Tagblattbüro erbeten.

Margarine
Ebuka
 per Pfund
 Mk. 12.—
 ersetzt gute
 Butter,
 erhältlich in
Bucherer's
 Filialen

Stellen-Gesuche
Haushälterin,
 20 Jahre alt, ohne Anh.
 l. Haushalt tüchtig u.
 in mütterl. Haushalt ob-
 tracht selbständ. Köchen.
 Angebote unt. Nr. 6301
 ins Tagblattbüro erbeten.

Verloren u. Gefunden
Verloren
 am Dienstag abend auf
 dem Wege von Schöben-
 straße über Göttingerstr.,
 Schloßgartenweg. Eine
 Bahnhofs- u. Hauptstra-
 ße eine **Verloren**
 mit 2879 1/2 Jnh. Absqua.
 ge. hohe Belohn. Wo?
 tag das Tagblattbüro.

Billiger Möbelverkauf!
 hell, eich. Bettstelle mit Patent-, Schoner, Matr.
 Feil, pol. Bettstelle mit Holz, Maßstab, vollst.,
 Tisch, Schreibtisch, Verstoß, Regulator, Anker,
 m. Matras. **Reiner**, Rheinstr. 36, Verkaufsst.

Mädchen
 per sofort an 2 Personen
 gesucht. Näheres zu er-
 fahren Bunsenstr. 18,
 eine Treppe.

Jüngeres Mädchen
 gelehrt. Kaiserstr. 68
 2. Stod.

Mädchen
 für tücht. ordentliches
 Mädchen für dauernde
 Arbeit. Gute Familie. Angeb.
 unter Nr. 6300 ins
 Tagblattbüro erbeten.

Werkzeuge
 selbständiger, gelernter
 Schlosser für dauernde
 Beschäftigung gesucht. An-
 gebote unter Nr. 6306 ins
 Tagblattbüro erbeten.

Wer schreibt
Adressen
 Selbstgeschriebene An-
 gebote mit Preisangabe
 unter Nr. 6303 ins Tag-
 blattbüro erbeten.

Bierd. Handwagen
 zu verk. Durlacherstr. 55, I.
 Unterb. Kinderwagen
 an verk.: Ludw. 54 IV.

Küchen-Einrichtungen
 nach dem billig bei
 großer Auswahl, von
 650.— an, bei
Ludwig Augustin
 Söfentstraße 152, Nähe
 Bonifatiusstraße.

Billiges Angebot!
 Getr. noch gut erhalt.
Schiffbau, **Jack-**
anlege 150, 200, 250 u.
Bootschrauben 75, 100,
 und 150 u. einige tauch-
 er. **Heberzeiger**, **Cover-**
coat, ein. **Solen**, **Fou-**
pen, **Beuten**, **Schiffbau**
Alfen, **Heißhoen**, **Stbl.**
reimoll, **Jackentelb.**
 Nr. 42, 250 u. verich ein.
Veil. Stille **Bedro-**
anzen, mittl. Gr. 450 u.
low verich **Schubwaren**
 billig abzugeben: **Gren-**
weinstr. 32 II. b. Vogelr.

Sacco-Anzug
 blau, gut erhalten, mitt-
 lere Größe u. schwarze
Stiefel, preiswert verkauf-
 lich: **Rechenstr. 16, 2. St.**
 8—9 Uhr, vormittags.

Sehr starke, gut erhalt.
Riten.
 Gr. 80x100x100 cm, find
 preiswert zu verkaufen:
 Söfentstr. 30, 4. Stod I. f.

Kaufgesuche
Gebrauchtes Fahrrad
 zu kauf. geinst Schöben-
 str. 85 im Lad en.

Pfannkuch & Co.
Höher- und
Küchensfütter

Hirse
 geschält
 Pfund **2.80**

Hirse
 ungeschält
 Pfund **1.80**

Milchfutter
 Pfund **1.80**

Brudpreis
 Pfund **2.25**

Wellstorn
 saun
 bei 5 Pf. **1.55**
 bei 10 Pf. **1.50**
 bei 100 Pf. **1.40**

Wellstorn
 geschrotet
 bei 5 Pf. **1.75**
 bei 10 Pf. **1.70**
 bei 100 Pf. **1.60**

Pfannkuch & Co.

Verrichtungs- oder
Einfamilienhaus
 zu kaufen gesucht. Angeb.
 unter Nr. 6300 ins Tag-
 blattbüro erbeten.

Gartenanlage
 acienten Gelände
 zu kaufen gesucht. Wenn
 gewünscht, kann Wasser-
 leit. zuzuf. gegeben wer-
 den. Aufg. u. Nr. 6268
 ins Tagblattbüro erbeten.

Alt Gold,
Silber, Platin,
Gebisse, Brennstoffe
 kaufst fortwährend zu
 höchsten Preisen
 2. Heilerstr. Ubrmach-
 derstr. 23, gegenüb.
 „Rathes Bader“.

Kaufe!
 geht Kleider, Schuhe,
 Hüte, Kleider, etc. zu
 verkaufen. **Matrasen-**
Wäsche, Wanddecken,
Wohlb. u. einige ganz
Sauberehaltungen fort-
 während.

3 Silbermann
Zellenbahn 1
 Telefon 2551

Altgold, Gebisse
Brennstoffe, Uhren
 auch wenn reparaturbe-
 dürftig, kaufst zu höchsten
 Preisen. **S. Selman**
 Jähringerstraße 36.

Pfannkuch & Co.
 Eingetroffen:
Ein Waggon

Trauben-
Zucker
 Pf. **4.40**
 bei 10 Pfund
 Nr. **4.30**

zu Einmachswecken
 für Marmelade
 usw.
 für Konditorei-
 wecke und zur
 Zubereitung von
 Most besonders
 geeignet.

Pfannkuch & Co.

Pfannkuch & Co.